etwas Fleischextrakt, kochendes Wasser, gehackte Petersilie. Zubereitung: Die Kartoffelklößchen werden in Salzwasser gar gekocht, ohne daß sie zerfallen dürfen. Dann schwitzt man die Zwiebeln nebst dem Mehl in dem Fett braun, verkocht dies mit kochendem Wasser zu sämiger Sauce, gibt eine Messerspitze Fleischextrakt und einen halben Löffel gehackte Petersilie dazu und läßt hierin die Kartoffeln eben durchkochen.

Zungenfrikassee. Man kocht die Zunge in guter Fleischbrühe weich. Dann schwitzt man Mehl in Butter, gibt Möhren, Sellerie und Zwiebeln bei, gießt die Fleischbrühe daran und passiert es durch ein Sieb. Dann gibt man eine Tasse weißen Wein hierzu und zieht die Sauce mit 6 Eigelben ab. Die Zunge wird in dünne Scheibchen geschnitten und die Sauce darüber gegossen.

Kleine Mitteilungen.

:: **Keimfreies Wasser gewinnt man** durch einen geringen Zusatz von Chlorkalk (auf 1 Liter Wasser 1—5 Mg.) Der Geschmack des Wassers ändert sich selbst bei höherem Zusatz nicht; jegliche Bakterien aber werden bei 5 Mg. sicher vernichtet. Auch mit Bromwasser als Zusatz in gleicher Quantität sind Versuche mit gleichem Erfolge gemacht worden. **Chlorkalk hat den Fehler, daß er sich** schlecht konservieren läßt, auch nicht immer in gleicher Güte erhältlich ist.

:: **Ein bewährtes Putzmittel für Silbersachen** ist gepulverte Knochenkohle, die mit gleich viel Weinsteinpulver und mit etwas Weingeist befeuchtet wird.

:: **Reinigen und Auffrischen von schwarzer Seide.** Schwarze Seide wird trocken mit guter Seife eingerieben, dann in kaltes Regenwasser gelegt, daß sich der Schmutz auflöst, und nach einigen Stunden sanft reibend in kaltem Regenwasser gewaschen.

:: **Hilfsmittel beim Rasieren.** Sobald man mit dem Rasieren fertig ist, gibt es kein besseres Hilfsmittel, um die Haut zu erfrischen, als wenn man in ein mit frischem Wasser gefülltes Waschbecken einen Teelöffel voll Benzoetinktur gießt und mit diesem Wasser das Gesicht wiederholt abwäscht.

Ostergaben für die Kleinen.

Wer eifrig sucht, der findet was;
Und ist's im Moos auch nicht und Gras
So wird er schließlich in den Hecken
Das heißersehnte Ei entdecken.

Das Osterei und das Häschen feiern alljährlich einen großen Triumph; besonders unsere Kleinen erwarten ja das Osterfest der schönen bunten Eier und der Schokoladenhäschen wegen mit Sehnsucht, fehlt den Kleinen doch noch das rechte Verständnis dafür, was das „Osterfest" bedeutet, ihnen ist der Osterhase, der die schönen bunten Eier bringt, die Hauptperson; sie jubeln laut beim Anblick eines mit bunten Eiern ausgelegten Schaufensters, drücken ihr Näschen so dicht wie möglich an die Fensterscheiben und betrachten mit leuchtenden Augen all die Herrlichkeiten. O glückliche Kinderzeit! Kindern bereitet man stets mit einem mit bunten Eiern gefüllten Körbchen, Nestchen, kleinen Kiepen usw. große Freude. Zum Beispiel nimmt man eine kleine Kiepe aus Spangeflecht, befestigt sie durch ein paar Stiche mittelst Zwirn auf einem länglichen Stück mit grünem Krepp-Papier bezogenen Pappe, welche an beiden Enden soviel vorsteht, daß je ein Hase Platz darauf findet. Die Kiepe versieht man mit Trägern aus Seidenbändchen und stellt die Häschen so, als wenn der eine dem anderen die Kiepe auf den Rücken heben will. Die Kiepe füllt man mit kleinen Eiern — es darf auch ein größeres dabei sein — legt auch wohl ein kleines Geschenk auf den Boden der Kiepe. Für kleine Mädchen ein hübsches zierliches Püppchen, ein Haarband, welches immer sehr viel Beifall findet; für Knaben ein Taschenmesser oder dergleichen.

Auch ein kleiner **Ostergarten** ist leicht herzustellen. Man nimmt einen festen Kartondeckel mit Rand, belegt den Deckel innen mit Moos oder grünem Krepp-Papier oder Seidenpapier. Kleine Hecken und Blumenbeete fertigt man aus Tannengrün, gemachten Blümchen, Tannenbäumchen usw., ein paar Bäumchen, die man ebenfalls leicht aus Krepp- oder Seidenpapier machen kann, vervollständigen den Garten. Eine kleine Laube für die Hasenfamilie darf natürlich nicht fehlen. Im Garten sitzt hier und da ein Häschen, ein Hase zieht einen kleinen, mit Eiern beladenen Wagen, ein anderer trägt eine Kiepe, kleinere und größere Eier, bunte und solche aus Schokolade liegen überall versteckt; der Weg vom Eingang bis zur Laube wird dicht mit kleinen Zuckereiern belegt. Man stellt diese Gärtchen in beliebiger Größe her; auch hat die eigene Phantasie hier sehr viel Spielraum. Jeder wird aber für die kleine Mühe reich belohnt, wenn er die herzliche Freude der Kinder über diese Gabe sieht. Ich möchte noch aus eigener Erfahrung bemerken, daß selbst größere Kinder, bis zwölf und dreizehn Jahre alt, an einem Ostergärtchen großes Wohlgefallen finden, namentlich, wenn es reichlich durch Schokoladenhäschen bevölkert ist.

Das **Eiersuchen** am Ostermorgen macht den Kindern ganz besondere Freude, diese wird noch dadurch erhöht, wenn die buntgefärbten oder Schokoladeneier mit einem Verschen versehen sind. Folgende kleine Sprüche werden daher gewiß willkommen sein:

Wer sich bei Tisch recht brav benimmt,
Für den ist dieses Ei bestimmt.

Osterhäschen frägt mal an,
Ob Gretchen auch hübsch folgen kann

Dein Heft und Buch soll immer sein
Wie's Osterei, so weiß und rein.

Ja schaut nur, der Osterhas kann steigen,
Bis hoch hinauf zu des Bannes Zweigen.

Rasch ist ein Osterei gegessen,
Rasch eilt vorbei die Osterzeit.
Habt ihr auch wohl so rasch vergessen
Das Artigsein, die Dankbarkeit?

Der kleine lustige Osterhas
Legte hier ein Ei ins Gras.

Der Osterhas, ein Freund der Kinde
Hat dieses Ei dir zugedacht.

Osterhäschen läßt Gretchen und Erich sagen,
Sie möchten sich von heut an besser vertragen.

*

Bunte Eier. Sehr hübsch für den Ostertisch ist eine Schüssel mit recht bunten Eiern, doch werden die Eier meist durch das Färben mit Farbspänen usw. ungenießbar, da die Farbe der Schale auch in das Innere des Eies dringt. Die so gefärbten Eier dienen daher mehr als Scherzgaben. Anders ist es mit den giftfreien Eierfarben, welche in jeder besseren Drogerie, das Päckchen zu 10 Pfg. erhältlich sind, und womit man großartige Erfolge erzielt. — Die reingewaschenen Eier werden 5—8 Minuten in Wasser gekocht, dann löst man in einem Steintopf oder emailliertem Kochtopf die Farbe in einem halben Liter kochenden Wassers vollständig auf und zieht immer drei Eier einige Male in der heißen Farbbrühe umher. Nun läßt man die Eier auf einem Tuch abtrocknen und reibt sie dann mit Speck ab, wodurch sie einen schönen Glanz erhalten. — Putzt man nun den Rand einer Schüssel mit Moos und Weidenkätzchen aus, belegt innen die Schüssel reichlich bis zur Hälfte mit Moos und ordnet die Eier pyramidenartig darauf an, so hat man einen prächtigen Tafelschmuck.

Inschriften auf Ostereier aufzutragen. Es gibt für Erwachsene und größere Kinder beim Ostereierschen oder wenn ihnen Ostereier zugesandt werden, nichts unterhaltenderes als Ostereier zu bekommen, auf welchen sich Inschriften befinden. Die Inschriften, mögen sie nun in ernsten oder humoristischen Versen und Sprüchen bestehen, machen die Sitte des Ostereierschens und -schenkens erst interessant. Wie hübsch kann da Scherz und Ernst, Lehrreiches und Nützliches angebracht werden. Eine einfache Art, Verschen, den Namen der Empfänger oder „Ostergruß 1910" usw. auf die Eierschalen aufzutragen, ist folgende: Man färbt die Eier mit den dazu gebräuchlichen Farbstoffen und schreibt, wenn die Eier trocken sind, die Inschrift mit einer Stahlfeder, welche man in Scheidewasser getaucht hat, darauf. Das Scheidewasser beizt die Farbe hinweg, so daß die damit befahrenen Stellen weiß werden. Auch Zitronensäure erfüllt in vielen Fällen diesen Zweck. Sehr hübsch aussehend sind mit Bronze vergoldete Eier, welche man in der angegebenen Weise mit einer Inschrift versieht. Zum Schluß überstreicht man die Eier leicht mit farblosem Lack.

Gefüllte Ostereier. 250 Gramm Zucker, 125 Gramm Zitronat, 250 Gramm Gr. Schokolade, 250 Gr. süße Mandeln. Man kocht auf gelindem Feuer den feingesiebten Zucker mit dem kleinwürflig geschnittenen Zitronat und 6 Löffeln voll Wasser auf, gibt nach zehnminutenlangem Kochen die geriebene Schokolade und die feingewiegten Mandeln unter stetem Rühren hinzu und füllt die ziemlich steife Masse in Eierschalen, die man bis zum Erkalten aufrecht hinstellt.

Osterkuchen. Ein halbes Pfund frische Butter wird zu Sahne gerührt, nach und nach werden 6 Eidotter und ein halbes Pfund Zucker hinzugetan und das Ganze 45 Minuten nach einer Seite gerührt; die Schale einer halben Zitrone, 30 Gr. geschnittene Succade, 250 Gramm Korinthen (diese müssen noch dem Waschen wieder gut getrocknet werden) und 250 Gr. Mehl werden, unter anhaltendem Rühren, zugetan; zuletzt wird der Schnee von den 6 Eiweißen, der sehr steif sein muß, daruntergemischt. In eine gut gebutterte Form füllt man die Masse und bäckt den Kuchen in ziemlich heißem Ofen ¾ Stunden. Dieser Kuchen schmeckt ausgezeichnet und hält sich sehr lange frisch. Die Ingredienzen müssen aber genau abgewogen sein, wenn er geraten soll.

Laaschbrot oder holländisches Osterbrot. Man bereite einen Teig aus 2 Kg. erwärmtem und gesiebtem Weizenmehl, ½ Liter lauwarmer Milch, mit 2 bis 3 Eßlöffeln Zucker und 12 frischen Eiern verrührt, 75 Gr. aufgelöster Preßhefe, 1 Kg. gut gelesenen und gewaschenen Korinthen, etwas Salz, 125 Gr. zerlassener Butter, einer geriebenen Muskatnuß und 10 Gr. gestoßenem Zimt, knetet alles tüchtig durch, läßt den Teig aufgehen und formt ihn zu einem runden Brot, das nochmals zum Gehen hingestellt und dann im Backofen gebacken wird.

Druck und Verlag von W. Knstschbach — Verantw. Redakteur: Dr. Ludwig Stettenheim, beide in Halle a. S.

Der Bauernfreund

Land- und Hauswirtschaftliche
Gratis-Beilage des General-Anzeiger
für Halle und den Saalkreis.

Nr. 12 **Halle a. S.,** den 19. März **1910**

Vorfrühling.

Von Johanna Wolff-Friedberg.

I.

Ganz heimlich und schüchtern sind die ersten Blattknospen gesprungen, und heraus krochen zarte, dünngeäderte Blättlein, und sagten, gerade wie kleine, nackte Kinder, die furchtbar stolz sind, mit im Freien baden zu dürfen: „O, o, wie schön ist es — aber doch ein bißchen kalt; huh wie schön!" Und dann zittern sie seelenvergnügt.

Aber mittags, wenn die Sonne schon richtig warm herabfließt, da sind ein paar neugierige Frühkirschen aufgeblüht, und die ersten, behaglich dahinlegelnden Frühlingswolken bleiben schneeweiß vor Verwunderung gerade darüber stehen. Der feine Hauch steigt zu ihnen hinauf und die Wolken schwimmen lange um das Bäumchen herum und trinken den Duft. Doch auch tief hinab strömt der Wohlgeruch, so daß einige lustige Spatzen, die den Frühling riechen, laut piepsend vor Wonne sich herumbalgen. Die alten Fichten und Tannen wachen urplötzlich auf und sagen gutmütig schmunzelnd: „Ach so, das fängt wieder einmal an!" dann nicken sie den frühen Blütenbäumen zu; und die Weidenkätzchen, die schon beinahe zwei Wochen dergnügt in ihrem Pelzkleidchen auf irgend etwas warteten, staunen atemlos das Wunder an, und ich gucke die jungen Kirschenstämmchen immer wieder an; — all' das spüren sie — und da sind sie auf einmal über und über errötet . . .

II.

Ich möchte in diesen Tagen wieder ein kleines lustiges Kind sein. Immer der Sonne nachlaufen und ganz genau acht geben, wann die erste Anemone herauskommt und welche Bäume jetzt nach und nach die Augen aufmachen und was sie für ein verwundertes Gesicht dabei zeigen. Nur immer draußen sein!

Und sehr viel „Seilspringen" spielen! Ich kann alles noch, die „Kaffeemühl'", den „Hexentritt" und „Verkehrt 'rum 'nein springen"! Es macht so schön warm und ist ein richtiges Frühjahrsspiel, jene Lust kommt dabei am besten zum Ausdruck, daß man jetzt gar zu gerne fliegen möchte! . . . . .

III.

Ein junges Mädchen hab' ich gesehen, mit sehr widerspenstigen braunen Haaren, wie sie im Schloßgarten saß unter einem fremdländischen Lärchenbaum, und zeichnete. Die Lippen fest aufeinander gepreßt, und mit heißen Wangen strichelte sie einige Zweige Kätzchen; mollige, die sich ganz fest an ihren Stamm angeklammert hatten, und lose, lustige, gelbe, die froh wie kleine blonde Mädchenzöpfe herunterbaumelten. Ich stand hinter ihr und freute mich, wie auch sie ein Stück Frühling so duftig und echt wiedergeben konnte.

Doch auf einmal ließ sie das Buch liegen und legte sich längelang auf die Bank, faltete die Hände fest über der Brust und schonte mit weit offenen Augen empor. Ihre Augen waren ganz voll Frühling und ihre Träume flogen hell und licht in die Luft.

„O, ich will fleißig sein, ich will arbeiten, mir scheinen ja auch immer Dinge schön und voll geheimen Zaubers, an denen viele andere vorbeigehen. Freilich, ich kann noch so wenig. Aber ich will! Und ich weiß, ich werd' was! — Lieber Gott, laß mich ein ganzer Kerl werden, Eine, die 'was kann! Gelt, sicher?"

Dann wurde sie rot und schloß einen Moment die Augen; das Bild eines trotzigen Jungen flog an ihr vorbei und sie wünschte sich weiter:

„Laß' uns noch furchtbar lange mit einander streiten und laß' uns noch lange einander nicht eingestehen, daß wir uns so furchtbar lieb haben, dann aber einstens, ja dann!"

Da kamen ihre Träume im Sturmschritt herbei und zogen schimmernd an ihr vorüber. Jede junge Hoffnung wurde erfüllt und eine traumselige Sicherheit überkam sie, denn der Frühling hörte zu und sagte immerfort: „Ja, ja, na—für—lich, ja!"

Alle starken Wünsche standen in lebendiger Erfüllung vor ihr, und sie blieb lange liegen, als ob der Lärchenbaum die Kätzchen, sie und der Frühling, unlösbar fest zueinander gehörten.

IV.

Das Schönste für mich ist die sanfte Gutmütigkeit, die der Frühling mitbringt. Die Kinder werden kaum mehr gescholten und keiner haut sie gleich, wenn sie toben und schreien. Die ganze freie Welt gehört ihnen und der Frühlingswind brüllt mit ihnen um die Wette und niemand will mehr all' den Lärm verbieten. Wenn einem die kleinen Buben, die ihre „Tanzknöpfle" eifrig und versunken zugleich einhertreiben, die Beinsche um die Beine schlagen, werden nur sie ermüdet und sagen: „no du." Da hilft man ihnen halt wieder „andrecken" weil das so schwer ist!

Die guten Hausfrauen daheim sind auch verändert; sie quälen sich und die Dienstmädchen viel weniger und lachen den ganzen Tag über die drollige dummliche Seligkeit der Allerkleinsten. Die jauchzen und gröhlen ohne ersichtlichen Grund und wollen fortwährend Sonnenstäubchen fangen, oder sich auf die flimmernde lustige Himmelsleiter setzen. Dabei fallen sie regelmäßig um, und das Umpurzeln und die vergeblichen Versuche wieder aufzustehen, sind Quellen unversiegbaren Lachens.

Was die Kleinen nur haben? fragen die Großen. Wir sind den Frühling ja gewohnt, aber auf die Babys wirkt er wie Champagner, die sind förmlich wie berauscht.

Als ob am Ende die vernünftigen Großen niemals ohne Champagner trunken sein könnten! Nein, aber gewiß nicht! Auch noch am hellichten Tage! Gott behüte!

Doch der Frühling lacht und meint pfiffig: „Na redet nur, ich kenne meine Leute! . . .

Haus- und Zimmergarten.

** **Kalkdüngung im Garten.** Der Landwirt weiß genau, welche Vorteile die Kalkdüngung darbietet, daß mit derselben nicht nur den Pflanzen ein notwendiger Nährstoff zugeführt wird, sondern daß vornehmlich andere Pflanzennährstoffe durch dieselbe aufgeschlossen, somit den Pflanzen nutzbar werden. Der Kalk lockert ferner den Boden, indem er durch Zersetzung der humosen Stoffe Gase entwickelt, welche wieder zur Löslichmachung (Kohlensäure) anderer Nährstoffe beitragen. Weit mehr wie auf dem Acker kommt es daher im Garten darauf an, größere Mengen leichtlöslicher Pflanzennährstoffe im Boden zu haben, da die Ansprüche, die an das Gartenland gestellt werden, bedeutend höhere sind, als beim Acker, auch ist die Gefahr, daß Pflanzennährstoffe, die in größeren Mengen in löslicher Form vorhanden sind, ausgewaschen werden, im Garten weit geringer als auf dem Acker, da das Gartenland durchschnittlich bedeutend reicher an Humussubstanzen ist. Namentlich in Obstgärten ist eine Kalkdüngung oft von besten Erfolgen begleitet; der Kalk verbessert namentlich auch die Beschaffenheit des Obstes und soll auch die Aepfel rotwangiger machen. Darum versäume man während des Winters nicht, überall dort dem Garten eine Kalkdüngung angedeihen zu lassen, wo man nicht von dem genügenden Kalkgehalt überzeugt ist. Bei größeren Entfernungen vom Bezugsort ist der gebrannte Kalk die praktischste Form, bei den anderen Formen muß man die Transportkosten für eine größere Menge von chemisch gebundenem Wasser (Kalkhydrat) oder von Kohlensäure (Kalkmergel usw.) mitbezahlen. Wo man hochprozentige Mergel in der Nähe haben kann, da wende man diese an.

** **Das Anspitzen der Obstbäume.** Dieses ist die Hauptarbeit bei all den Bäumen, welche im besten tragfähigen Alter sich befinden. Der Lohn hierfür ist uns darum an sicherster. Obwohl es Beispiele genug gibt, daß auch nicht ausgespitzte Bäume Früchte bringen, so beweisen aber viele Tatsachen, daß gespitzte Bäume, in welche die Sonne scheinen kann, viel mehr, größeres und schöneres Obst liefern, es möge sich daher jeder Obstzüchter dieser Arbeit sehr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19100319024/fragment/page=0001

angelegen sein lassen. Zum allerwenigsten sollte jeder denkende Landwirt die gröbsten Mängel aus den älteren Bäumen beseitigen oder entfernen lassen. Als solche sind anzusehen: dürres Holz und Aststumpfen, sich reibende und aufeinander liegende Aeste, überhaupt alles, was Unordnung hervorruft und den Zutritt des Lichtes zurückhält. Beim Ausputzen muß namentlich das Stehenlassen von Aststumpfen vermieden werden, weil durch diese die Lebensdauer und Fruchtbarkeit der Bäume infolge eintretender Holzfäule verkürzt wird. Darum: Fort mit den Aststumpfen! Ebenso hat man mit Mistelbüschen zu verfahren, wobei man am besten den ganzen Ast mit fortnimmt, wenn derselbe nicht zu stark ist. Wasserschosse lasse man stehen, wenn mit denselben Lücken ausgefüllt werden können oder man damit die Baumkrone vergrößern kann. Nachdem die Krone ausgeputzt worden ist, hat man noch die alte Rinde der Bäume soweit als möglich abzutragen und vielleicht noch mit einer Stahlbürste auszubürsten. Das Abgekratzte sollte auf um den Stamm ausgebreiteten Tüchern gesammelt und nachher verbrannt werden. Dann hat man alle Wunden, die größer als ein Dreimarkstück sind, mit einem scharfen Messer glatt zu schneiden und dünn mit erwärmtem Steinkohlenteer zu verstreichen. Dieser Teeranstrich ist unumgänglich notwendig, weil er die Bäume gegen Ast- und Stammfäule, sowie gegen das Unwesen der Baumschwärmer schützt. Schließlich empfiehlt es sich noch, die Bäume an Stamm und älteren Aesten mit einer Mischung von Kalkmilch und etwas Lehm anzustreichen und dann hat das gute und richtige Ausputzen seinen Abschluß gefunden.

** **Die Zuckererbse** unterscheidet sich von den Pahl-, Läufer- oder Kneifel- und Mark-Erbsen durch zarte, weiche Schoten, die gekocht ein sehr feines Gemüse geben, während die Schoten der übrigen Erbsen hart und ungenießbar sind, so daß nur ihre Samen in der Küche Verwendung finden können. Die Zucker-Erbse gibt, wenn sie recht früh ausgesäet wird, einige Wochen früher Schoten als Busch- und Stangenbohnen, ist daher für die an frischen Gemüsen ärmere Zeit, im Juni, der Hausfrau und Köchin sehr willkommen, weshalb der Gartenfreund nicht versäumen sollte, neben anderen Frühgemüsen auch Zuckererbsen mit anzubauen. Beim Anbau ist aber auf den Bedarf Rücksicht zu nehmen, was hier heißen soll, es dürfen nicht mehr Zucker-Erbsen gesät werden, als die Hausfrau binnen zwei bis drei Wochen verbrauchen kann, denn bei längerem Hängen an den Pflanzen verlieren die Schoten an ihrer Zartheit. Die niedrigwachsenden Sorten wie: niedrige frühe, Vilmorins Mark-Zucker, Fürst Bismarck usw. können ohne Reifer gezogen werden, dagegen müssen die hohen, wie weiße große Säbel-, graue Riesenschwert-, Wachsschwert- und schweizer Riesen-, weil sie 1—1½ Meter hoch werden, Reifer als Stützen erhalten. Beim Säen zieht man mit einer Hacke auf einem Beete 3—5, ungefähr 3—4 Zentimeter tiefe Furchen und streut in diese einzeln den Erbsensamen, oder man lent in Zwischenräumen von 20—30 Zentimeter je 5—8 Erbsen beisammen. Gleich nach dem Aufgehen sind die Beete zu behacken und danach gleich die Reiser zu stecken.

** **Zur Kultur der Lorbeerbäume.** Trotzdem der Lorbeer eine der genügsamsten und widerstandsfähigsten Pflanzen ist, wird er wunderbarerweise trotz seiner geringen Ansprüche häufig genug zu Tode gepflegt. Einen großen Teil der Schuld, zum Nichtgedeihen des so stattlichen Baumes trägt die zu geringe Wasserzufuhr im Sommer und das zuviel Gießen im Winter. Das Umpflanzen des Baumes muß, ehe der Trieb beginnt, also sehr zeitig im Frühjahr, erfolgen: Die Erde wird aus Lehmboden-, Laub- und lehmiger Garten- oder Komposterde gemischt, der man, um den Boden durchlässiger zu machen, Torfbrocken, Ziegelstückchen, auch etwas Sand zusetzt. Da der Lorbeer namentlich bei großen Exemplaren viel Luft im Topfe braucht, ist auch für Drainage durch eine Scherbeneinlage in den Kübel zu sorgen. Das Umgießen macht den Lorbeer, so lange er gesund ist, wenig heim; zeigt sich der Zustand des Kränkelns am Gelbwerden und Abfallen der Blätter, so muß er zurückgeschnitten werden. Das Beschneiden zum Zwecke der Erhaltung einer schönen Kronenform hat zu gleicher Zeit mit dem Umpflanzen oder nach fertigem Trieb im Sommer zu erfolgen. Während der Vegetationszeit bedarf der Lorbeer im Kübel viel flüssiger Düngerernährung, auch das Belegen der Erdoberfläche mit Kuhdünger ist zu empfehlen. Hohlstehen des mit Luftlöchern im Boden versehenen Kübels ist eine weitere Bedingung zum Gedeihen des sehr vieler Luft benötigenden stolzen Baumes.

Landwirtschaft.

[] **Das Kaufen auf Borg ist eine ganz gefährliche Sache,** weil man, erst einmal damit bekannt geworden, sehr leicht dabei bleibt. Da es augenblicklich kein Geld kostet, so ist es verführerisch, und man überschreitet dabei seinen Haushaltungsplan, man kauft mehr Ware, als man bei Barzahlung gekauft hätte. Es macht außerdem auch keinen guten Eindruck bei den Geschäftsleuten und schädigt das Ansehen. Die Kaufleute drängen sich an jeden Käufer mit Barzahlung, sie halten ihn fest und machen ihm deshalb die billigsten Preise; er ist eine gesuchte und geachtete Persönlichkeit, weil man seine Ordnungsliebe kennt. Dem Schuldenmacher geht man bald aus dem Wege, weil Käufer ohne Geld nicht lange gesucht sind. Die Sache bleibt auch nicht verborgen: Die Kaufleute und Gewerbetreibenden kommen in Berührung miteinander, sprechen über ihre Kunden, geben sich gegenseitig Winke. Wenn da ein Käufer bei mehreren Verkäufern auf dem Register steht, so betrachtet man ihn bald als einen unsicheren Menschen und sein Kredit sinkt; und wenn er bei der fälligen Bezahlung gar nachlässig ist, so bricht man die Geschäftsverbindung mit ihm ganz ab, und er ist der Blamierte. Der Landwirt sollte es sich zur Lebensregel machen, nie ohne Barzahlung zu kaufen.

Forstwirtschaft, Jagd und Hundezucht.

†* **Die Buchensaat** kann immer nur unter einem mäßig lichten Schutzbestand ausgeführt werden, weil die junge Pflanze im Freien unter Frost und Unkraut, teilweise auch unter Hitze und anderen Uebeln meist so sehr zu leiden hat, daß sie so nur ausnahmsweise in die Höhe zu bringen ist. Die Saat nimmt man am besten nur in schmalen 0,2 bis 0,3 Meter breiten Reißen oder Riesen vor, welche man in einer Entfernung von etwa 1,5 Meter anlegt — nicht enger, damit den Ansprüchen dieser Pflanzen an Licht Genüge geschieht und der späteren Schneebruchgefahr von vornherein und für längere Zeit begegnet wird. Die Saat selbst darf nicht zu früh im Jahre gemacht werden, etwa Mitte April oder später, damit die junge Pflanze voraussichtlich erst erscheint, wenn die Spätfröste vorüber sind, denn gegen diese ist sie ungemein empfindlich. Sind die jungen Pflanzen dreijährig, so wird der Schirmbestand gelichtet, einige Jahre nachher wieder gelichtet und so fort, bis auch der letzte Rest desselben genommen werden kann. Auch bei der Buche ist Steckaat möglich, die in gleicher Weise ausgeführt wird, wie wir dies bei der Eichensteckaat gezeigt haben.

†* **Erlenpflanzung in Brüchen** (Sumpfboden) sollen im allgemeinen bei Frost abgetrieben und abgefahren werden; doch ist wegen der Brüchigkeit der Erlenäste bei starkem und andauerndem Froste die Arbeit einzustellen (was auch bei den anderen Holzarten zu beachten, da nicht nur die Arbeit selbst viel beschwerlicher, sondern auch das zu fällende Holz wie der Nachwuchs erheblichen Beschädigungen ausgesetzt ist). Dasselbe gilt von Erlenpflanzungen längs Wasserläufen und um Fischteiche herum, da solche Anpflanzungen eine nicht unwesentliche Nebennutzung des landwirtschaftlichen und Teichwirtschaftsbetriebes ausmachen, die durch brüchiges Holz nicht erhöht würde.

†* **Bei der Führung der Schläge** hat man in erster Linie auf den in der Regel für gewöhnlich vorherrschenden Wind Rücksicht zu nehmen. Man entzieht demselben seinen schädlichen Einfluß am besten dadurch, daß man die Schläge der gefährlichen Richtung des Windes entgegenrücken läßt und den jungen Beständen der nötigen Schutz dadurch gibt, daß man sie hinter das alte Holz stellt.

†* **Denke da kommen sie. Schneyfen-Anstand:** 1. Sich abends nach 6 Uhr oder morgens vor Tagesanbruch in guten Strichrevieren (ohne sich gerade besonders zu verbergen) so anstellen, daß man nach allen Seiten und unbehindert durch große Bäume auf gehörige Weite freies Schußfeld hat und die laut „pfeifenden" Schneyfen erwarten. 2. Streichen mehrere Schneyfen dicht hintereinander oder „fixchen" dieselben, niemals auf die vorderste (stets das Weibchen) schießen. 3. Abkommen muß man (wenn die Schneyfe von vorn) eine Hand breit vor die Schnabelspitze, (wenn seitwärts) auf die Schnabelspitze, (wenn von hinten) auf den Unterleib, d. h. denselben „aufsitzen" lassen. 4. Wegen dem schweren Auffinden (des Gefieders ist vom Boden und trockenem Laube in der Dämmerung nicht zu unterscheiden und von einer ein- Stunde verher verendeten Schnepfe bekommt selbst der beste Hund keine Witterung) der herabstürzenden geschossenen Schnepfe ist unerläßlich ein vorzüglich findender und zuverlässig apportierender Vorstehhund.

†* **Futterplätze** sollen stets in lichtem, altem Holze angelegt werden, nicht etwa im Stangenholz oder zu nahe an einer Dickung, da das Wild am ruhigsten äst, wenn es allseitig freien Ausblick hat.

†* **Der Fuchs „zeichnet"** dadurch, daß er 1. bei tödlichem Anschusse mit der Nase in die Erde fährt, die Standarte hoch trägt und sehr schnell aber mit gesenktem Kopfe läuft, 2. bei weniger gefährlicher Verwundung (besonders bei Weidwund- oder Kenlenschuß) mit der Schnauze nach der verwundeten Stelle fährt und leckt; 3. bei entzwei geschossenem Lauf oft nach dem verletzten Lauf beißt und dazu murrt, 4. bei bloßem Streif- oder völligem Fehlschuß rapid ausreißt und dabei von Zeit zu Zeit die ausgestreckte Lunte etwas aufwärts schwenkt.

†* **Um den Marder im Tellereisen in Gebäuden** sicher zu fangen, bedient man sich des Hafergeschleibes in der Art, daß man es an einen hölzernen Stock über die Mitte des Tellereisens aufhängt, aber ja nicht zu hoch.

†* **Der Ohrenzwang der Hunde** äußert sich durch Schütteln des Kopfes, Kratzen am Behang und durch Ausfluß an Gehörgange und ist gewöhnlich eine Folge von Erkältung. Der kranke Hund muß vor weiterer Erkältung geschützt und gut gepflegt werden. Rizinusöl in Fleischbrühe, Glauberfalz in Milch wird solchen Hunden als Abführmittel gegeben und der Gehörgang vom Ausflusse mittels Schwamm und lauwarmen Wassers gereinigt. Erfolgt dadurch keine Besserung und droht das Uebel chronisch zu werden spritze man den Gehörgang sehr vorsichtig mit schwacher Lösung von Karbolsäure oder übermangansaurem Kali aus.

†* **Ein gutes Mittel zur Vertreibung von Hundeflöhen** besteht darin, daß man unter das Strohlager der Hunde Kalmusblätter oder gut gewaschene Queckenwurzeln oder auch recht fette Kienspäne brinat.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

* **Rebstecklinge** sind nur dann einzuweichen, wenn sie nach dem Antreiben in den Boden gebracht, hier diejenigen Bedingungen, namentlich Wärme finden, infolge deren sie ohne Unterbrechung weiter wachsen können.

* **Das Vergruben der Reben** geschieht am besten an frostfreien Tagen des Winters, kann übrigens bis in den Mai hinein vorgenommen werden.

Tier- und Geflügelzucht.

†† **Das zu frühe Zulassen der Kalbinnen** ist ein großer Uebelstand und besonders nachteilig für die Entwicklung der Tiere. Aus einer zu zeitlich belegten Kalbin wird nie mehr eine starke kräftige Kuh, sie bleibt im Wachstum zurück, verkümmert und bleibt stets weit hinter jenen Tieren zurück, bei welchen der richtige Zeitpunkt zum Belegen abgewartet wurde; hauptsächlich findet man diesen Uebelstand in armen Gegenden und bei kleinen Viehbesitzern, die nur dahin trachten, das Tier baldmöglichst nutzbringend zu machen, ohne zu bedenken, daß sie hierdurch nur Schwächlinge erzielen.

†† **Gegen Diarrhöe der Kälber.** Man lasse gewöhnliche Kreide und Leinkuchen zu Mehl schaben und dies mit guter Milch zu einem Teig untermischen. Davon werden Pillen in der Größe einer kleinen Walnuß gedreht und täglich 3—4 Stück auf einmal dem Kalbe eingegeben, bis der Durchfall weggeblieben.

†† **Pflege der Küken in den ersten Tagen.** Sind die Küken den Eiern entfallen, so bleibt die Brüterin etwa 6 bis 10 Stunden auf den Jungen sitzen, um sie abzutrocknen und anzuwärmen. Sind die Küken abgetrocknet und genügend angewärmt, so werden sie unruhig, worauf sich die Henne erhebt und vom Neste steigt. Ist dieses eingetreten, so beginnt die Fütterung der kleinen Tierchen, die zunächst aus hartgekochten, feingehackten Eiern und lauer Milch besteht. Die Fütterung hat alle zwei Stunden zu erfolgen. Nach der letzten Abendfütterung sind die Küken in den Korb zur Ruhe zu setzen. Da die Hühner frühzeitig aufstehen, so müssen die Küken auch frühzeitig das erste Futter erhalten. In der ersten Woche muß den Küken eine sorgsame Pflege und Behandlung zuteil werden, da von dieser das Wachsen und Gedeihen abhängt. Saure Milch, sowie angesäuerte Futterstoffe sind den Küken schädlich und zieht in der Regel ein Absterben der kleinen Tierchen nach sich. Vor Nässe, Kälte und Feuchtigkeit sind diese ebenfalls sehr sorgsam zu schützen, zumal sie sofort erkranken und eingehen. Nach 5—6 Tagen kann dem Eifutter süßer Rinderquark, sowie kleingeschnittener Lauch, Brennesselblätter und feiner Gries zugesetzt werden. Ebenso sind die Küken an die Außentemperatur zu gewöhnen, indem sie täglich einige Stunden ins Freie kommen. Es darf dieses indessen nur an warmen und sonnigen Tagen, am besten um die Mittagszeit, geschehen. Später können sie mehrere Stunden im Freien verbleiben. In Ermangelung von süßer Milch wird den Küken laues Wasser gereicht, in welchem ein frisches Hühnerei aufgequirlt wurde. Das Sauswasser soll nur in flachen Tellern gereicht werden, zumal bei tiefen Gefäßen sehr leicht ein Ertrinken der Küken stattfindet.

†† **Die Legetätigkeit der Hühner, Gänse, Enten und Perlhühner** hat begonnen, und infolgedessen bedürfen die Tiere eine besonders gute Fütterung und Pflege und sind vor Nässe und Kälte zu schützen, um Krankheiten zu vermeiden. Die Stallungen sind stets rein zu halten, kranke Hühner sind zu separieren. Einzelne Hühner, welche früh mit Legen begonnen haben, brüten schon, und können Frühbruten, welche ja immer vorteilhaft sind, angelegt werden; zum Bebrüten nehme man möglichst frische Eier, nicht über 14 Tage alt und in normaler Größe mit feiner Schale; rauhe und rippige Schale verhindert das Ausschlüpfen der Küken.

†† **Zur Zucht- und Brütegeit muß der Landwirt** dem Hausgeflügel etwas mehr Aufmerksamkeit schenken als sonst. Deswegen ist es notwendig, daß wir nur von solchen Hühnern Eier zum Bebrüten nehmen, die sich durch fleißiges Legen und große Eier auszeichnen oder, falls man auf Fleischproduktion züchtet, sich durch rasches Wachstum und leichte Mast kennzeichnen. Eine weitere Hauptsache ist eine gute Bruthenne, die zuverlässig, ruhig und nicht zu schwer ist. Unsere großen Hühnerrassen, wie Cochins und Brahmas eignen sich hierzu vorzüglich. Sie haben nur den einen Fehler, daß sie wegen ihrer großen Füße, die sie nicht leicht zwischen die Eier unterbringen können, das Zerbrechen der Eier verursachen.

†† **Kanarienweibchen nisten** mit Stieglitz-, Hänfling-, Girlitz- und Zeisigmännchen nicht ungern. Seltener sind Gimpel-, Edelfinken-, Goldammern- und Bergfinkenbastarde. Auch eine Anzahl fremdländischer Finken eignen sich zur Bastardzucht. Es wurden schon Mischlinge von Kanarienweibchen und Goldzeisig, Kapkanarienvogel, Nonpareil, Indigovogel und Papstfink gezüchtet. Reisvogel, Wellensittich, Zebrafink und andere Prachtfinken dürften sich zur Bastardzucht nicht weniger eignen. Immerhin erfordert Bastardzüchtung große Geduld, Aufmerksamkeit und verständige Pflege, wenn dieselbe von Erfolg begleitet sein soll.

†† **Mischfutter für den Distelfink** (Stieglitz). Man mische gequetschten Hanf- und Kanariensamen zu gleichen Teilen, hierzu etwas guten Rübsamen, wenig Mohnsamen. Kleine Gaben Kletten-, Distel- und Salatsamen dazu getan, wird das Futter mit Vorliebe gefressen und ist der Gesundheit sehr zuträglich.

Bienenwirtschaft.

? **Inzucht oder Kreuzung?** Der Imker muß wissen, auf welchem Wege er sein Ziel erreichen will, durch Inzucht oder Kreuzung. Die erstere ist dann am Platze, wenn er ein Bienenmaterial hat, wie es seinen Wünschen entspricht. In diesem Falle zieht er sich seine Königinnen von denjenigen Stöcken, die während des Sommers das Meiste geleistet haben. Ein bereits degeneriertes oder sonst untaugliches Bienenmaterial durch Inzucht emporheben zu wollen, wäre ein langwieriger und unsicherer Weg. Die Kreuzung ist deshalb dann am Platze, wenn in einem solchen Falle der Imker sein Ziel schnell und sicher erreichen will. Mit einem einzigen Zuchtstock kann ein ganzer Stand auf leichte Weise erneuert werden. Durch die erste Paarung einer Rassekönigin mit einheimischen Drohnen erhält man ½ Blut, in zweiter Generation erhält man ¾ und in dritter Zeugung ⅞ Blut. Die „wilde Kreuzung", wobei es dem Imker egal ist, mit welcher Rasse sich seine Bienen kreuzen, ob sie dabei an guten Eigenschaften gewinnen oder verlieren, ist plan- und ziellos und eines rationellen Imkers unwürdig, und wird sich auch bitter rächen.

? **Ordnen der Waben.** Im Innern eines Bienenstocks mit unbeweglichem Bau sorgen die Bienen selbst für die nötige Ordnung ihres Baues und hat der Bienenvater bloß dafür Sorge zu tragen, daß der Drohnenbau nicht überhand nimmt. Bei der Zucht mit gewöhnlichem Bau kann aber der Züchter der Bienen sehr viel Vorschub leisten. Wenn man den inneren Bau eines Stockes auseinander nimmt, so muß derselbe auch ebenso wieder eingehangen werden, weil die Waben nicht alle so glatt und eben gebaut sind, daß man sie allenthalben verwenden könnte. In derselben Ordnung, wie man dieselben auf den Wabenknecht hängt, müssen sie auch wieder in den Stock gehangen werden. Brutwabe muß wieder neben Brutwabe, und Honigwabe neben Honigwabe kommen. Wenn man die Waben nicht wieder in ihre frühere Ordnung einhängt; so kann es kommen, daß ein Buckel der einen Wabe an den Buckel der anderen Wabe so nahe zu stehen kommt, daß die darin befindliche Brut erdrückt wird und nicht auslaufen kann, oder daß die Wabengassen durch die unebenen Tafeln zu enge werden und von den Bienen abgetragen werden müssen, oder wenn zu viel Zwischenraum zwischen den Waben entsteht, daß die Bienen einen Zwickel dazwischen hauen.

? **Reinigungsausflug der Bienen.** Sollten Völker nach dem Reinigungsausfluge abends unruhig bleiben, so sind sie meistens der Weiselslosigkeit verdächtig, doch schon jetzt eine Kur damit vorzunehmen, ist nicht anzuraten; dies dürfte erst bei wärmerer Witterung geschehen! Stöcke, die schon jetzt viel Brut angesetzt haben, müssen unbedingt warm gehalten werden, denn Erkältung derselben bringt den Stock so weit herunter, daß er das ganze Jahr hindurch ein Ohmäller bleibt, trotz aller später dagegen angewandten Mittel.

? **Die Frühjahrsspekulationsfütterung,** richtig und vorsichtig angewendet, gibt bis Ende April, Anfang Mai starke Völker und garantiert hierdurch auch einen Ertrag, denn es können nur starke Völker in schlechter Trachtzeit noch etwas erübrigen, während schwache ohnedies zugrunde gehen durch Verhungern.

? **Mittel gegen Bienenläuse.** Kienholz (harziges Kiefernholz) wird unter den Wabenbau gelegt und der Boden je nach einigen Tagen gründlich gereinigt. Statt dessen kann man anderes Holz mit Terpentin bestreichen, dies auf den Boden des Stockes legen und, wie erwähnt, den Boden reinigen. Dies wird wiederholt, bis die Bienen rein sind.

Gesundheitspflege.

// **Nasenröte.** Die erste Bedingung zur Beseitigung von Nasenröte ist, daß zunächst alle geistigen Getränke, sowie gewürzte Speisen vermieden werden. Daneben ist die Nase täglich zweimal mit warmem Seifenschaum, dann mit warmem Wasser zu waschen und sorgsam abzutrocknen, wobei jede Erkältung durch zu rasches an die Luft gehen vermieden werden muß.

// **Was ist gegen Fettleibigkeit zu tun?** Der Fettleibigkeit können verschiedene Ursachen zugrunde liegen als da sind: Gut Essen und Trinken, wenig Bewegung usw. Häufig ist aber an diesem normalen Zustand eine krankhafte Konstitution der Lymphgefäße schuld. Solche Leute sehen dann aus wie das ewige Leben, sie strotzen scheinbar vor Gesundheit und Kraft, während ihr ganzer Körper nur schwammiger Natur ist und ohne jede Widerstandskraft. Bei derartigen Individuen muß auf den gesamten Organismus eingewirkt werden durch eine weise Regelung in Sachen der Ernährung. Dabei muß auch das kalte Wasser eine große Rolle spielen. Solche Fälle müssen eben speziell behandelt werden.

Für die Küche.

Gespickte Rindfleischschnitzel. Man schneide von einem schönen Stück Rindfleisch zweifingerdicke Schnitzel ab, klopfe sie mit dem Messerrücken, salze und spicke sie schön. Dann lege man immer drei aufeinander und dünste sie recht mürbe mit etwas Butter und Essig; wenn sie weich sind, stäubt man sie etwas mit Mehl und gibt vor dem Anrichten noch etwas sauren Rahm daran.

Kartoffelstückchen auf Seemannsart. Zutaten: Kartoffelstückchen drei Teller voll], 3 Zwiebeln, 1 Löffel Mehl, 2 Löffel Bratfett,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19100319024/fragment/page=0002